

Brauerei drohte CDU-Chef mit einer Klage

Sein Ruf nach höherer Kostendeckung
stieß im Kulturzentrum sauer auf

Von Sebastian Smulka

Unna. In der Diskussion um die Zukunft der Lindenbrauerei geht es oftmals hoch her – aus Sicht des Trägervereins vielleicht zu hoch. CDU-Parteichef Gerhard Meyer erhielt von ihm zwischenzeitlich eine Klageandrohung.



Gerhard Meyer

Aus Sicht Meyers ist der Streit mit dem Vorstand des Kultur- und Kommunikationszentrums durch ein klärendes Gespräch beigelegt worden, und auch Geschäftsführerin Regina Ranft als vermeintlich Geschädigte sieht danach keinen Grund mehr, der Vorstandsempfehlung zu folgen und juristische Schritte gegen Meyer zu prüfen. Dass es zu der Auseinandersetzung überhaupt gekommen ist, sagt dennoch etwas über die Kultur der Kommunikation im öffentlichen Raum aus und darüber, wie die Lindenbrauerei sie auffasst.

Stein des Anstoßes war eine Äußerung von Gerhard Meyer in einem Interview, nach der Lindenbrauerei-Geschäftsführerin Regina Ranft „Soziokultur mit Freibier für alle“ verwechsle. Kurz darauf erhielt Meyer ein Schreiben vom Trägervereinsvorsitzenden Uwe Weitkamp, im Hauptberuf Rechtsanwalt: Die Grenze der Ruf- und Geschäftsschädigung sei eindeutig überschritten. Meyer wurde aufgefordert, die Aussage, die auch auf der CDU-Internetseite verbreitet wurde, zurückzunehmen und sich bei Regina Ranft in angemessener Form zu entschuldigen. Anderenfalls müsse der Verein Ranft

„nicht nur aus Gründen der Fürsorgepflicht als Arbeitgeber“ empfehlen, juristische Schritte gegen Meyer prüfen und gegebenenfalls einleiten zu lassen.

Für Meyer wäre es die zweite Klage dieser Art gewesen, nachdem schon der frühere CDU-Fraktionsvorsitzende Klaus Göldner nicht auf sich sitzen lassen wollte, er habe den Sturz seines Vorgängers organisiert. Doch soweit kommt es wohl nicht: Meyer suchte von sich aus den Dialog mit Geschäftsführung und Vereinsvorstand des Kulturzentrums. Es sei eine Erklärung gewesen, keine Entschuldigung, betont Meyer. „Sie haben eine Aussage wörtlich genommen, die metaphorisch gemeint war“, erklärte Meyer gegenüber unserer Zeitung. Die Lindenbrauerei biete in der Tat Leistungen ohne Entgelt an, ob es die eintrittsfreien Konzerte des Musikclubs sind oder die kostenlose Nutzung der Räume durch Vereine. „Und wenn eine Einrichtung, die von der Stadt mitfinanziert wird, Versuche unterlässt, zusätzliche Deckungsbeiträge zu erzielen, muss sie sich diese Kritik gefallen lassen.“